IMT Nuremberg Archives

H – 264

International Court of Justice

Full Copy

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 28. Januar 1946
Sitzung 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

MARSCHALL OF THE COURT: Kaltenbrunner wird heute Nachmittag wegen Krankheit abwesend sein.

M.DUBOST: Mit Erlaubnis des Gerichtes werde ich jetzt den Zeugen Veith zu Ende vernehmen. Ich habe nur noch einige wenige Fragen. Bitte bringen Sie ihn herein.

VORSITZENDER: Bringen Sie den Zeugen herein.

KREUZVERHOER DURCH M. DUBOST:

F.: Sie werden jetzt ihre weiteren Aussagen, unter dem Eid, den Sie heute geleistet haben, machen. Wollen Sie einige zusaetzliche Aussagen machen bezueglich der 47 alliierten Offiziere, die hingerichtet wurden, die die Sie persoenlich gesehen haben, wie sie im Lager hingerichtet wurden.

A.: Diese Fallschirmoffiziere wurden entsprechend dem gewoehnlichen System behandelt, das man anwendete, wenn man sie beseitigen wollte. Man liess sie harte Arbeit tun, schwere Stangen tragen, man schlug sie, dass sie immer schwaecher und schwaecher wurden usw., bis zu dem Augenblick, in dem sie am Ende ihrer Kraft waren und sich selbst zum Stacheldraht begabdn. Wenn sie nicht freiwillig dort hin gingen, wurden sie gestossen, sie wurden geschlagen und so bald sie sich naeherten und einen Meter davon entfernt waren, wurden sie mit Maschinengewehr niedergelegt und zwar durch die SS-Posten. Das war das uebliche System, das angewendet wurde, dass man dann "auf der Flucht erschossen" nannte.

Diese 47 Maenner wurden am 6. Dezember getoetet und zwar im Laufe des Nachmittags und am 7. Dezember in der Fruehe.

F.: Wie haben Sie diese Namen erfahren?

A.: Ich habe sie durch die offizielle Liste der Registrierten, die im Gesamtstande bei uns eintrafen, erfahren. Wir sahen alle Todenlisten und ich sah alle Listen der Angekommenen.

F: Haben Sie diese Listen an irgend eine amtliche Stelle weitergeleitet?

A.: Diese Listen wurden von den amerikanischen Stellen an sich genommen, als Mauthausen befreit wurde. Ich bin dorthin sofort bei der Befreiung zurueckgekehrt, da ich die Listen und alle Dokumente kannte und die amerikanischen Behoerden hatten alle Listen, die wir finden konnten.

H0264 - 0002

H0264 - 0003

M.DUBOST: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen zu stellen.

VORSITZENDER: Wuenscht die Anklagevertretung eine Frage zu stellen, die amerikanische oder die englische? Wuenscht irgend ein Verteidiger eine Frage zu stellen?

DR.BABEL: (Verteidiger der SS und der Gestapo) Ich habe gestern am Sonntag das Lager Dachau besichtigt und ein anderes Lager bei Augsburg. Ich habe diese Besichtigungen gemacht, die mich in die Lage versetzen, Fragen an einzelne Zeugen zu richten, wozu ich vorher nicht in der Lage war, nach dem ich die oertliche Bedingungen nicht gekannt habe.

Ich moechte eines fragen, ich habe der heutigen Vormittagsitzung nicht beiwohnen koennen.

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte etwas langsamer sprechen?

DR.BABEL: Ich war heute Vormittag durch eine Besprechung, um die mich General Mitchell gebeten hatte, verhindert, hier anwesend zu sein, und kannte folgedessen der Vernehmung des Zeugen nicht beiwohnen. Ich moechte nur eine Frage an den Zeugen richten. Es handelt sich, ob ich den Zeugen weiterhin ins Kreuzverhoer nehmen soll, oder ob es zweckmaessig waere, diese Frage jetzt zurueckzustellen.

VORSITZENDER: Sie koennen das Kreuzverhoer jetzt vornehmen. Wir haben gehoert, dass Sie General Mitchell um 10,15 Uhr verliessen.

DR.BABEL: Auf Grund der Besprechung musste ich ein Telegramm aufgeben, und verschiedene andere Angelegenheiten erledigen, sodass es mir hicht moeglich war, der Sitzung beizuwohnen.

VORSITZENDER: Sie koennen das Kreuzverhoer jetzt vornehmen.

KREUZVERHOER DURCH DR. BABEL.

F.: und zwar, der Zeuge hat gesagt, dass die betreffenden Offiziere, an den Drahtzaun getrieben wurden. Von wem wurden sie an den Drahtzaun getrieben?

A.: Sie wurden gegen den Drahtzaun gestossen durch die SS, Die Wachen, die sie begleiteten und zwar der gesamte Stab von Mauthausen war zugegen. Sowohl von der SS, wie auch von einigen Gruenen Gefangenen, die dabei waren. Diese Kapus waren schlechter, als die SS-Leute.

F.: Im Innern des Lagers Dachau, innerhalb des eigentlichen Lagers, innerhalb des Drahtzaunes waren fast ueberhaupt keine SS-Wachen und es wird auch in

H0264 - 0004

Mauthausen der Fall gewesen sein.

A.: Im Innern des Lagers Mauthausen gab es eine gewisse Anzahl von SS-Leuten, aber die wechselten und keiner der Truppen, die dort Wachdienst ausuebten, konnten nicht am Laufenden sein, ueber das, was im Lager vorging, denn wenn er nicht in das Lager eindrang, dann konnte er von aussen, von den Wachtuermen aus sehen, was im Lager vorging.

F.: Waren die Wachen, die dann auf die Gefangenen schossen, innerhalb des Drahtzaunes oder ausserhalb des Drahtzaunes?

A.: Sie waren auf die Wachdiensttuerme postiert, die sich in gleicher Hoehe mit den Drahtzaeunen befanden.

F.: Konnten Sie beobachten, dass diese Gefangenen von irgend jemanden mit Schlaegen dort hin gestossen wurden?

A.: Sie konnten es so gut beobachten, dass bei einigen Gelegenheiten die Wachposten es ablehnten zu schiessen, weil die anderen es besser sahen. Sie wurden sofort von ihrem Posten entfernt und verschwanden.

F.: Haben Sie das selbst beobachtet?

A.: Ich habe es nicht selbst gesehen, aber es ist mir erzaehlt worden, u.a. von meinem Kommandofuehrer, der mir sagte, hier ist schon wieder ein Posten, der sich geweigert hat, zu schiessen.

F.: Wer war dieser Kommandofuehrer?

A.: Dieser Kommandofuehrer war Fiermann. Er war im Lager Mauthausen, in welchem Rang weiss ich nicht mehr. Er war nicht ein Unterscharfuehrer, er war ein Grad unter einem Unterscharfuehrer, und er war mit der Abteilung Hollerith in Mauthausen betraut.

F.: Ich habe zunaechst keine Fragen mehr. Ich moechte aber den Antrag stellen, den Zeugen noch zu vernehmen und ich moechte, dass der Zeuge in Nuernberg behalten wird, um ihn weiterhin zu vernehmen. Ich bin nicht in der Lage den Zeugen weiter zu vernehmen, da ich bei der heutigen Vormittagssitzung nicht anwesend war und die Aussagen nicht kenne.

VORSITZENDER: Sie haetten doch hier sein koennen, da Sie General Mitchell um 10:15 Uhr verliessen. Das Gericht sieht keinen Grund, warum Sie nicht haetten anwesend sein koennen, waehrend dieser Zeuge verhoert wurde.

DR. BABEL: Herr Praesident, ich habe heute Vormittag mit General Mitchell ueber einige Fragen gesprochen, die mich seit einiger Zeit beschaeftigt haben.

H0264-0005

Auch hat General Mitchell eingesehen, dass meine Taetigkeit so umfangreich ist, dass es notwendig sein wird, fuer die SS einen anderen Vertreter aufzustellen, es bekam die Anwesenheit in Sitzung fuer meine Arbeitszeit zo anstrengend und belastend, dass ich manchmal genoetigt bin, der Sitzung nicht beizuwohnen. Es tut mit das selbst leid, es liess sich aber unter den obliegenden Verhaeltnissen leider nicht anders machen. Ich moechte hier noch bemerken, es haben sich bis jetzt ungefaehr 40,000 Antragsteller der SS, mit Antraegen an das Gericht gewendet, darunter zahlreiche Sammelantraege, und Sie koennen daraus ersehen, wie gross das Gebiet ist.

VORSITZENDER: Ohne Zweifel haben Sie sehr viel zu tun. Jedoch heute fruch, wie ich Ihnen schon gesagt habe, hat General Mitchell dem Gericht mitgeteilt, dass die Unterhaltung mit Ihnen um 10:15 Uhr zu Ende war. Das Gericht ist der Ansicht, dass Sie gewusst haben muessten, dass der Zeuge hier ueber Konzentrationslager sprechen wird. Ausserdem haben Sie hier schon die Hilfe de: Dr. Marx und der war auch zugegen und kann jetzt Gelegenheit haben den Zeugen ins Kreuzverhoer zu nehmen, wenn er das tun will. Das Gericht ist der Ansicht, dass Sie jetzt ihr Kreuzverhoer beenden muessen.

DR. BABEL: Es handelt sich darum, ob ich eine Frage stellen kann und das kann ich nicht, und muss daher verzichten, den Zeugen hier ins Kreuzverhoer zu nehmen.

H0264 - 0006

VORSITZENDER: Will noch irgend ein anderer Verteidiger Fragen stellen? Herr Dubost wollen Sie sich jetzt an das Gericht wenden?

M.DUBOST: Wir haben gar keinen Grund ein Kreuzverhoer zu befuerchten in irgend einen Augenblick und sind bereit unsere Zeugen zu bitten, solange in Nuernberg zu bleiben, um der Verteidigung zur Verfuegung zu stehen.

VORSITZENDER: Sehr gut. Dr. Babel, in Angesicht des Angebots der franzoesischen Anklagebehoerde, den Zeugen in Nuernberg zu behalten, wird das Gericht erlauben, dass Sie ihn alle Fragen stellen, innerhalb der naechsten zwei Tage. Haben Sie verstanden?

DR.BABEL: Ja.

DR.KAUFMANN (Verteidiger des Angeklagten Kaltenbrunner): Bevor ich die Frage an den Herrn Zeugen stelle, erlaube ich mir, etwas anzuregen und ich glaube, es wird fuer den guten Beginn der Sache, von Wichtigkeit sein. Meine Anregung ist die folgende-- ich spreche auch gleichzeitig im Namen meiner Kollegen -- waere es nicht gut, wenn eine Vereinbarung unsererseits zustande kaeme, dass sowohl die Anklagebehoerde, als auch die Verteidigung, jeweils einen Tag vorher unterrichtet wuerden, welcher Zeuge vernommen werden soll. Das Material ist inzwischen so gross geworden, dass unter Umstaenden die Unmoeglichkeit besteht, sachdienliche Fragen zu stellen. Fragen zu stellen, die im Interesse aller dringend erforderlich sind. Was die Verteidigung anbelangt, so sind wir bereit, die von uns zu verhoerenden Zeugen bis spaetestens einen Tag vor dem Verhoer der Anklagebehoerde und dem Gericht mitzuteilen.

VORSITZENDER: Das Gericht hat bereits dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass es im Vorhinein ueber zu verhoerende Zeugen zu informieren ist, wie auch ueber das Material des Verhoers. Es ist zu hoffen, dass die Anklagebehoerde, diesen Wunsch stattgeben wird, und dass Zeugen ueber bestimmte Fragen vorgeladen werden, und dass dieses der Anklagebehoerde und den Verteidigern mitgeteilt werde.

H0264 – 0007

DR.KAUFMANN: Ja, ich danke.

KREUZVERHOER DURCH DR. KAUFMANN:

F: Bei der Aussage der Zeugin, die wir heute morgen gehabt haben und auch bei der Aussage dieses Zeugen, ist ein Punkt von besonderer Wichtigkeit und dieses betrifft ein Thema das vielleicht von entscheidendster Bedeutung des gesamten Prozesses ist.

VORSITZENDER: Sie sollen im Augenblick keine Reden halten, sondern anden Zeugen Fragen stellen.

F: Es betrifft die Frage der Verantwortlichkeit des deutschen Volkes. Der Zeuge hat gesagt, dass die Zivilbevoelkerung von den Dingen wissen konnte, nun moechte ich versuchen, die Wahrheit zu ermitteln, durch eine Reihe von Fragen.
Haben Zivilisten je gesehen, wie Hinrichtungen vorgenommen werden?

A: Sie haben bei Hinrichtungen nicht zugegen sein koennen. Sie haben aber die Transporte gesehen oder sehen koennen, in denen die Toten herausgetragen wurden. Man hat selbst Leichen auf die Strassen geworfen und sie konnten sich immer klar darueber sein, denn sie sahen ja, die wenigen Haeftlinge, die drausen arbeiteten.

F: Ist Ihnen bekannt, das bei Androhung der Todesstrafe es untersagt war, irgendetwas der Aussenwelt mitzuteilen, in Bezug auf Grausamkeit, Marterei usw. die innerhalb des Lagers vorging?

A: Ja, ich bin zwei Jahre im Lager gewesen und habe es gesehen.

F: Was haben Sie gesehen? Moechten Sie bitte das noch einmal wiederholen? Haben Sie Befehle gesehen oder was haben Sie gesehen?

F: Meine Frage war die: Ist Ihnen bekannt, dass strengste Anweisungen an das Personal der SS, an die Exekutionsmannschaften, usw. ergangen waren, wonach innerhalb des Lagers und erst recht

H0264 - 0008

nicht ausserhalb desselben darueber gesprochen werden durfte, was an Grausamkeiten usw. darin vorging und dass Strafen strengster Art angedroht waren, sogar die Todesstrafe, wenn solche Leute ueber Dinge sprachen, die sie dort gesehen haben? Ist Ihnen ueber derartige Dinge, ueber einen solchen Befehl etwas bekannt? Vielleicht koennen Sie noch einige Bemerkungen machen ueber Beobachtungen, die Sie selbst gemacht haben?

A: Ich weiss, dass einige Gefangene, die in Freiheit gesetzt wurden, eine Erklaerung unterschreiben mussten, dass sie niemals enthuellen wuerden, was sich im Lager zugetragen hatte. Aber diejenigen, die mit der Bevoelkerung in Kontakt kamen, und es gab davon eine grosse Menge, haben es nicht unterlassen, darueber zu sprechen.

Natuerlich gab es ein Krematorium, aus dessen Schornstein so hohe Flammen herausschlugen, dass man sie auf vier Meilen Entfernung sehen konnte. Man war natuerlich neugierig zu wissen, was dahinter steckt.

DR.KAUFMANN: Ich habe keine Frage mehr. Ich danke.

VORSITZENDER: Wuenscht einer der anderen Verteidiger noch irgend eine Frage zu stellen?

(keine Antwort).

VORSITZENDER: Haben Sie uns gesagt, wer die gruenen Gefangenen waren? Sie haben vorhin von gruenen Gefangenen gesprochen.

ZEUGE: Ja, die gruenen Gefangenen, das waren gemeine Verbrecher, die wegen Verletzung der Strafgesetze verurteilt worden waren, eine Art interne Polizei innerhalb des Lagers und oft noch bestialischer als die SS-Leute selbst, fuer die sie die ausfuehrenden Organe waren. Es waren jene, die die widerlichen Arbeiten verrichten mussten, mit der sich die SS selbst nicht beschmutzen wollte; aber immer unter dem Befehl der SS. Der Kontakt mit den deutschen Gruenen war der furchtbarste fuer uns, fuer uns alle; sie brachten es so weit, dass wir sie nicht mehr ausstehen konnten und sie verfolgten uns schon aus diesem Grunde allein.

H0264 - 0009

In allen Lagern war es dasselbe; in allen Lagern wurden wir von den deutschen Verbrechern, die als Komplizen der SS dienten, misshandelt und gedemuetigt.

VORSITZENDER: Wuenschen Sie noch irgend eine Frage zu stellen?

M.DUBOST: Ich habe keine weiteren Fragen an diesen Zeugen.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann den Raum verlassen. (Der Zeuge geht.)

M.DUBOST: Wir werden jetzt das Gericht bitten, uns zu erlauben, einen norwegischen Zeugen zu vernehmen. - Es duerfte ein franzoesischer Zeuge sein, den wir jetzt vorfuehren werden, denn ich bemerke eben, dass wir noch nicht die Schwierigkeiten des Dolmetschens geloest haben, die sich bei dem Norweger ergeben, der weder Englisch noch Franzoesisch versteht und dessen Aussagen wir auf Englisch oder Franzoesisch uebersetzen muessen. Und das ist sehr schwierig. Wir wollen also den Zeugen Doktor Du Pont, einen franzoesischen Zeugen, vernehmen.

VORSITZENDER: Jawohl, gut.

(Worauf der Zeuge seinen Platz einnimmt).

VORSITZENDER: Heissen Sie Doktor Du Pont?

H0264 – 0010

ZEUGE: Ja, Du Pont.

VORSITZENDER: Wollen Sie diesen Eid nachsprechen ? Sie schwoeren, dass Sie ohne Hass und Angst sprechen werden, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit.

(Der Zeuge wiederholt den Eid in Franzoesisch.)

VORSITZENDER: Heben Sie die rechte Hand und sagen Sie Ihren Schwur.

ZEUGE: Ich schwoere.

VORSITZENDER: Sie duerfen sich hinsetzen.

(Kreuzverhoer des Herrn Dubost).

F: Sie heissen Victor Du Pont ?

A: Ja, Victor Du Pont.

F: Sie sind zu Chammes am 12. Juli 1909 geboren ? Sind Sie franzoesischer Nationalitaet ?

A: Ja.

F: Von franzoesischen Eltern geboren ?

A: Das ist richtig.

F: Sie haben sehr grosse Auszeichnungen erworben; welche sind diese ?

A: Ich habe die Legion d'honneur, ich habe zwei Auszeichnungen der Armee und ich habe die Medaille der Widerstandsbewegung.

F: Sind Sie nach Buchenwald deportiert worden ?

A: Ich bin am 20. Januar 1944 nach Buchenwald deportiert worden.

F: Verblieben Sie dort ?

A: Ich bin dort 15 Monate geblieben.

F: Bis zum 20. Mai 1945 ?

A: Nein, bis 20. April 1945.

F: Wuerden Sie so gut sein, Ihre Aussage zu machen, und zwar bezueglich der Verhaeltnisse des Lagers, in dem Sie interniert waren, und ueber den Zweck, der dort auf Befehl derjenigen, die dieses Regime vorschlugen, verfolgt wurde ?

A: Als ich in Buchenwald angekommen war, bin ich mir sehr schnell ueber die Zustaende klar geworden. Das Verfahren, das dort befolgt wurde, basierte nicht auf irgend welcher Gerechtigkeit. Grundlegend war die Vernichtung. Ich moechte das nicht ausfuehren. Ich spreche von den Franzosen. Sie waren alle in Buchen-

H0264 - 0011

wald, ohne jemals vor Gericht gestanden zu haben. Im Jahr 1942, 1943, 1944 und 1945 waren Entscheidungen bezueglich der Gefangenen Ausnahmen. Ein Grossteil von uns wurde nur vernommen und dann deportiert. Andere sind bei der Vernehmung fuer unschuldig befunden worden und wurden trotzdem deportiert. Andere wieder sind ueberhaupt nicht venommen worden. Ich moechte drei Beispiele anfuehren:

Am 11. November 1943 waren in Grenoble etwa hundert Personen im Verlauf einer Kundgebung, die den Gedenktag des Waffenstillstandes zum Gegenstand hatte, festgenommen worden. Sie wurden nach Buchenwald geschickt, wo ein Grossteil von ihnen starb. Dasselbe ereignete sich in dem Dorf Versheme im Rhone-Departement im Oktober 1943. Auch sie wurden nach Buchenwald geschickt; derselbe Fall schliesslich in St. Cloud im April 1944. Ich habe diese Kameraden im August 1944 ankommen sehen.

Es waren also in Buchenwald verschiedene Elemente vereinigt, die unter das Kriegsgesetz fielen. Aber es war auch eine ganze Reihe von Leuten da, die absolut unschuldig waren, sei es, dass sie bei der Vernehmung unschuldig befunden wurden oder ueberhaupt nicht vernommen worden waren. Schliesslich gab es dort auch einige politische Gefangene. Sie sind deportiert worden, weil sie Parteien angehoerte, die insgesamt unterdrueckt werden sollten.

Das bedeutet nicht, dass die Vernehmung ein Spass, ein Vergnuegen war. Die Vernehmung, die sie durchmachten, war, wie Sie wissen, ganz besonders unmenschlich. Ich werde einige Verfahren jetzt erzaehlen:

Jede nur denkbare Art von Schlaegen; Leute wurden in Badewannen untergetaucht; Zusammendruecken der Hoden, Aufhaengen, schliesslich das Eindruecken des Kopfes. Das war alles ganz ueblich. Ich habe im besonderen eine Frau gesehen, die vor ihrem Mann gefoltert wurde; andererseits wurden Kinder vor ihren Muettern gefoltert. Ich moechte einen Namen erwaehnen: Frances Bouraille aus Paris, der vor den Augen seiner Mutter gefoltert wurde. War man einmal im Lager, dann waren die Bedingungen fuer alle Leute dieselben.

F: Sie haben soeben von der Ausrottung oder Reinigung, von der rassischen Ausrottung aus politischen und sozialen Gruenden gesprochen. Wie wollen Sie mir das klar machen ?

H0264 - 0012

A: In Buchewald waren alle moeglichen Elemente, sogenante politische und besonders rassische, sowie Zigeuner und Juden versammelt, und dann natuerlich Verbrecher von allen Nationen, Deutsche, Tschechen, Franzosen, Russen usw., die alle zusammenlebten und die demselben Regime unterworfen waren. Die Saeuberung schloss nicht unbedingt die Vernichtung ein, aber sie wurde durch die Vernichtung, von der ich eben sprach, gesichert. Sie begann fuer uns in gewissen Phasen und in jeder gab es einen Fortschritt, ueber den ich ein Beispiel anzufuehren versuche:

Im Verlauf von 1944 kam ein Transport von Zigeuner-Kindern in Buchenwald an, mehrere Hundert. Aus irgend welchen administrativen Gruenden, die wir nie erfuhren, wurden diese Kinder im Winter 1944 alle versammelt, um weiter geschickt, in Auschwitz vergast zu werden. Das ist eine meiner tragischsten Erinnerungen, wie diese Kinder genau wussten, was ihnen passieren wuerde, wie man sie in die Lagen hineingestossen hat, wie sie dabei weinten und heulten. Sie wurden nach Auschwitz verschickt.

In anderen Faellen wurde die Vernichtung sehr progressiv vorgenommen. Wenn zum Beispiel ein Transport eintraf wie jener franzoesische, am 26. Januar, der am 24. Januar 1944 von Compiegne abgefahren war, gab es, was ich selbst gesehen habe, in einem Wagen mit 100 Personen zwoelf Tote und 8 Verrueckte. Ich war bei der Ankunft von sehr viel Transporten zugegen, jedesmal unter verschiedenen Verhaeltnissen, aber immer wieder dieselbe wirkliche Erscheinung. Sobald Transporte ankamen, wurde folgendermassen verfahren: Es wurde die Zahl der angekommenen Juden festgestellt; dann wurden sie in Quarantaene gesteckt, wobei sie mehrere Stunden der Kaelte ausgesetzt wurden. Viele starben infolge Schwaeche. Danach kam die Vernichtung durch die Arbeit. Einige wurden ausgesucht und in Arbeitskommandos eingeteilt, wie in Dorrar usw. Solche Kommandos fuhren jeden Tag ab. Einige Wochen spaeter trafen dann Transportfahrzeuge mit Toten in Buchenwald ein. Ich war bei den Leichenoeffnungen dabei und moechte gerne jetzt das Resultat bekanntgeben. Es waren Faelle von Rachitis, die sehr weit fortgeschritten waren und ein, zwei, drei Monate lang beobachtete man Tuberkulose, einen besonderen Typus von Tuberkulose. In Buchenwald selbst hatten manche zu arbeiten und wie ueberall sonst war

H0264 – 0013

das die einzige Moeglichkeit am Leben zu bleiben. Die Vernichtung in Buchenwald wurde durch Aussortierung durch einen Chefarzt vorgenommen.

F: Verzeihen Sie, wenn ich unterbreche: Welcher Nationalitaet gehoerte dieser Chefarzt an ?

H0264 - 0014

A: Es war ein deutscher SS-Arzt.

F: Sind Sie ganz sicher?

A: Ich bin ganz sicher.

F: Heisst das, Sie wissen das persoenlich gemaess Ihrer Zeugen-A-ussage?

A: Es ist meine Augenzeuge-Aussage. Diese Auswahl wurde von Schilowski getroffen, der die Invaliden und Kranken herausnahm. Sie wurden vor dem Januar 1945 nach Auschwitz geschickt und spaeter nach Bergen-Belsen. Keiner ist zurueckgekommen.

Ich habe einen anderen Fall gesehen, der ein Arbeitskommando von Juden betrifft, die nach Auschwitz geschickt worden waren, wo sie einige Monate verblieben. Als sie zurueckkamen und unfaehig waren, ueberhaupt noch Arbeit zu leisten, wurden sie ebenfalls wieder nach Auschwitz geschickt. Dies ist meine Aussage auf Grund dessen, was ich gesehen habe. Ich war bei der Abfahrt zugegen gewesen.

Spaeter hat man die Hinrichtungen im Lager Buchenwald selbst vorgenommen. Sie haben, soviel ich weiss, im September 1944 angefangen; in einem kleinen Zimmer des Reviers wurden die Maenner durch Einspritzungen getoetet. Es waren nicht sehr viele, die dort hingerichtet wurden; nur einige Dutzende am Tag. Spaeter kamen groessere Transporte an. Man musste die Hinrichtungen beschleunigen. Sie wurden zuerst im Bad vorgenommen, beim Eintreffen der Transporte bereits und dann vom Januar 1945 an wurden sie in einem besonderem Block, dem Block 61, vorgenommen. In diesem Block wurden alle Maenner vereint, die fast ganz erschoepft waren. Man sah sie niemals, ohne dass sie ihre Decken ueber den Schultern hatten. Sie waren unfaehig, auch nur die leichteste Arbeit zu leisten. Alle mussten durch den Block 61 hindurch.

H0264 - 0015

Die Zahl der Toten in Block 61 war mindestens 10 bis zu 200 im Durchschnitt. Die Hinrichtungen wurden durch Herzeinspritzungen mit Phenol vorgenommen und zwar in brutalster Weise. Die Leichen wurden in das Krematorium geschafft, auf kleinen Waegelchen, in der Nacht.

Schliesslich wurden zum Zweck der Ausrottung in letzter Zeit besondere Transporte nach Buchenwald vorgenommen, als die Alliierten vorrueckten. Am letzten Maerztage 1945 kamen solche Menschen absolut erschoepft in Buchenwald, wohin sich SS zurueckgezogen hatte an, unfaehig irgend etwas zu tun. Sie wurden zwei Tage nach ihrer Ankunft zum Weitertransport bestimmt. Zwischem ihrem Abfahrtort unten im Lager und dem Platz, wo sie sich versammeln mussten, war eine Entfernung von nur etwa 500 Metern; aber sie waren so schwach, dass zwischen diesen beiden Punkten etwa 60 Koerper liegen blieben, weil sie einfach nicht mehr konnten. Viele starben sehr schnell, in einigen Stunden oder Tagen.

Dies sind die Verfahren der Ausrottung, denen ich selbst beigewohnt habe.

F: Und die, die am Leben blieben, was tat man mit ihnen?

A: Diejenigen, die am Leben blieben; die Geschichte von ihnen ist etwas schwieriger zu erzaehlen, Sie waren zusammengepfercht. Nach dem 1. April - ich moechte das genaue Datum nicht beschwoeren - war dort Lagerkommandant Viermann; er versammelte eine grosse Anzahl von Haeftlingen um sich und sagte ihnen das folgende: Die alliierten Truppen werden bald hier sein. Es ist mein Wunsch, den alliierten den Schluessel zum Lager auszuliefern. Ich moechte, dass ihnen das Lager in seiner Gesamtheit uebergeben wird. In der Tat, war der alliierte Vormarsch drei Tage spaeter etwas ins Stocken gekommen. Jedenfalls waren wir sehr traurig darueber und man hat mit verschiedenen Evakuierungen begonnen. Wir haben

H0264-0016

versucht, den Kommandanten zu finden, indem wir ihn sein Versprechen in s Gedaechtnis rufen wollten. Er hatte sein Ehrenwort als Soldat gegeben. Ich war sehr verlegen und es wurde eine Erklaerung gegeben, der Gouverneur von Thueringen, Sauckel, haette den Befehl gegeben, dass kein Haeftling in Buchenwald bleiben sollte, denn das war fuer die Provinz eine starke Gefahr. Ein anderer Punkt: Wir wussten, dass alle, die Zeugen in Buchenwald gewesen waren, als Mitwisser des Geheimnisses der Lagerverwaltung verschwinden sollten. Einige Tage vor der Befreiung durch die Alliierten wurden 43 unserer Kameraden verschiedener Nationalitaet aufgerufen, um zu verschwinden. Da passierte etwas ganz besonderes. Das Lager revoltierte und die 43 wurden versteckt und niemals ausgeliefert. Das ist es, was ich von denen weiss, die in diesem Vernichtungsblock angestellt waren oder im Krankenlager, die aber auf keinen Fall aus dem Lager heraus sollten.

F: War dieser Offizier, der das Lager befehligte und von dem Sie uns sagen, dass er sein Ehrenwort gegeben hatte, ein Soldat?

A: Sein Benehmen gegenueber den Haeftlingen war unversoehnlich. Er bekam seine Befehle. Es war ein Soldat von besonderer Gattung, aber es war nicht auf seine Initiative zurueckzufuehren, dass die Haeftlinge so behandelt wurden.

F: Zu welcher Waffengattung gehoerte er?

A: Er gehoerte zu einer gewissen SS-Division.

F: War er ein SS-Mann?

A: Er war von der SS-Totenkopf.

F: Sie sagten, dass er Befehle ausfuehrte.

A: Ja, er fuehrte sicherlich die Befehle aus.

H0264-0017

F: Wozu wurden die Haeftlinge benutzt?

A: Die Haeftlinge wurden so benutzt, dass niemals auf ihren menschlichen Zustand Ruecksicht genommen wurde. Sie wurden zu Experimenten benutzt. In Buchenwald war es der Block 46, wo die Versuche angestellt wurden. Wie immer wurden diejenigen, die dahin geschickt wurden, erst einer besonderen aerztlichen Untersuchung unterworfen. Ich habe diese Auswahl gesehen. Sie wurde von Schilowski vorgenommen, von dem ich bereits gesprochen habe.

F: War er SS-Arzt?

A: Ja, er war SS-Arzt. Die Haeftlinge wurden fuer die haertesten Arbeiten benutzt, in Bergwerken in Dora und Lohr; sie wurden in die Salzminen geschickt, zum Beispiel nach Salzleben, sie wurden fuer die Saeuberung nach Bomben-Angriffen benutzt. Man muss darauf hinweisen: Je haerter ein Kommando war, desto schwerer war die Bewachung. Sie wurde in Buchenwald zu allen moeglichen Arbeiten benutzt, in Steinbruechen, in den Fabriken usw. Hier ein besonderer Fall in Buchenwald: Es gab da zwei Fabriken in Muehlbach und Rusthof. Es waren Waffenfabriken unter der Leitung von nichtmilitaerischen technischen Personal. Es gab in diesem Fall eine gewisse Rivalitaet zwischen SS und der technischen Leitung der Fabriken. Die technische Leitung der Fabriken wollte moeglichst grosse Erfolge und zu diesem Zwecke verschaffte man ihr eine zusaetzliche Ration. Uebrigens kostete es sie ja nichts. Andererseits sicherten die Haeftlinge absolute Geheimhaltung, denn sie hatten ja keinen Kontakt mit der Aussenwelt. Lediglich aus Nachrichten von aussen sah man natuerlich, dass die Haeftlinge schlecht behandelt wurden.

F: Sie sprechen vom militaerischen Aspekt und vom Fehlen militaerischen Spirits. Wurden diese Gefangenen schlecht behandelt oder nicht?

H0264-0018

A.: Jawohl, natuerlich, Sie werden das gleich hoeren. Schliesslich ein Detail. Die Haeftlinge wurden hier in gewissem Grad sogar nach ihrem Tod benutzt. Die Asche der Leichname, die aus dem Krematorium kamm wurde benutzt, um als Duenger zu dienen und zwar in der Umgebung von Bunhenwald. Ich gebe dieses Detail, denn es hat mich seinerzeit sehr frappiert, als ich Haeftling war, war fuer die Haeftlinge die Benutzungsmoeglichkeit zu ueberlegen. Wenn sie oft zu nichts mehr gut waren und nicht mehr arbeiten konnten, waren sie verloren. --

Fr.: Hat man nicht Haeftlinge als Blutgeber benuetzt? Nicht freiwillig natuerlich.

A.: Ich habe diesen Punkt uebersehen. Die Haeftlinge, die leichtere Arbeit verrichten und deren Arbeitsleistung sehr gering war, wurden als "Blutgeber benutzt. Gewisse Elemente der Wehrmacht habe ich zweimal gesehen - waren zweimal in Buchenwald - und haben Blut diesen Leuten abgezapft. Das Abzapfen geschah in einem Raum, der "G.E. 2" genannt wurde, Operationssaal Nr. 2.

F.: Das war auch bestimmt dort auf hoeheren Befehl geschehen?

A.: Ich weiss nicht, wie das anders haette sein koennen. Diese Truppen kamen nicht vom Lager, sie hatten nichts damit zu tun. Die da kamen, kamen von der Wehrmacht und wir wurden bewacht durch SS, die alle der Division "Totenkopf" zugehoerten. Schliesslichwurden sie zuletzt in einer ganz besonderen Art benutzt. Es war im Jahre 1945, in den ersten Monaten von 1945, Gestapo-Leute kamen nach Buchenwald. Sie nahmen alle Papiere der Toten an sich, um sich ihrer Identitaet zu vergewissern und fuer andere Zwecke zu gebrauchen. Ein Jude wurde insbesondere dort gezwungen, Fotographien zu retuschieren und die Papiere der Toten fuer Personen zu benutzen, die wir nicht kannten. Den Juden haben wir niemals wieder gesehen. Ich weiss nicht, was aus ihm geworden ist. Diese Benutzung der Identitaet hat sich nicht auf die Toten beschraenkt. Sie besuchten einen Platz, genannt die Geldverwaltung, wo mehrere Hundert Haeftlinge waren, die einer sehr genauen Vernehmung unterworfen wurden, vernommen ueber alle moeglichen Sachen, ueber ihren Beruf,

H0264-0019

Familie, Alter, Herkunft etc. Dann wurde ihnen mitgeteilt, dass sie keinesfalls Korrespondenz erhalten duerften und auch keine Pakete. Sie waren verwaltungsmaessig ausgewischt und sie hatten keinen Verkehr mehr mit der Aussenwelt. Wir waren sehr beunruhigt fuer sie. Die Befreiung ergab sich sehr schnell, und ich moechte bloss angeben, dass derartige Identitaetsfaelschungen vorgenommen wurden.

Fr.: Was waren die Folgen dieses Lebens im Lager?

A.: Die Folgen dieses Lebens - was das menschliche Dasein anbetrifft, war nur ein Erfolg da und das war die Absicht, menschliche Erniedrigungen. Diese menschliche Erniedrigung wurde bereits durch die Lebensverhaeltnisse herbeigefuehrt, die ich angefuehrt habe. Sie war systematisch. Es scheint, dass ein unerbittlicher Wille bestanden hat, diese Maenner zu erniedrigen und sie auf das niedrigste Niveau herabzudruecken. Es gab zuerst als 1. Faktor die Mischung. Es war zulaessig, dass alle Nationalitaeten durcheinandergeschmissen wurden, aber was nicht zulaessig war, dass alle verschiedenen Arten durcheinandergebracht wurden, dass politische Elemente, militaerische Elemente, wie ich sie nennen moechte - denn der franzoesische Widerstand war von Militaeren, - rassische Elemente und die gemeinen Betrugsverbrecher aller Nationen. Alle sie waren durcheinandergeworfen und alle Nationen untereinander. Bereits das ergab ein sehr unangenehmes Verhaeltnis, wie man dort lebte. Weiter gab es das Zusammenpferchen, schlechte hygienische Zustaende und die Zwangsarbeit. Ich moechte hier einige Beispiele geben, die diese Vermischung ohne Unterschied zeigen. Ich sah im Maerz 1944 den franzoesischen General Duval Geyer sterben. Er war mit mir auf der Terasse den ganzen Tag ueber gewesen. Am Abend, er war absolut erschoepft, mit Schmutz bedeckt, ist er einige Stunden nach seiner Rueckkehr gestorben. Ich habe den franzoesischen General Vernaud sterben sehen in dem Rahmen Nr. 6, wo die Sterbenden hingebracht wurden. Er war auf einem absolut verdeckten Strohsack und umringt von anderen Leuten, die am Sterben waren. Ich habe Herrn Tessan sterben.....

Fr.: Wollen Sie dem Gericht naeher beschreiben, was die Verdienste der Erwaehnten waren?

A.: T e s s a n war ein frueherer franzoesischer Minister, verheiratet

H0264 - 0020

mit einer Amerikanerin. Er ist ebenfalls auf einem Strohsack gestorben an einer Krankheit, die man Septicchoyohemie nennt. Ich war ebenfalls Zeuge des Todes des Grafen Lipokowski ----,der fruehre ein sehr bedeutender Militaer gewesen war. Er hatte von der deutschen Armee Auszeichnungen erhalten und er war in Paris gewesen, von General Rommel eingeladen, der ihm seine Anerkennung fuer seine militaerischen Qualitaeten zeigen wollte. Er ist jaemmerlich gestorben waehrend des Winters 1944. Noch ein Name, der belgische Minister "Tanson", der sich in dem Lager befand, unter den Verhaeltnissen, die ich Ihnen bereits auseinandergesetzt habe und die Sie schon oft gehoert haben. Er ist moralisch und physisch jaemmerlich gestorben. Physisch und moralisch hatte er seinen Intellekt und auch einen Teil seines Verstandes verloren. Ich habe nur diese Faelle als ganz besonders hervorstechend ausgefuehrt und besonders was die Generale anbetrifft, da man gesagt hat, dass diese spezielle Versorgung hatten, aber ich habe nichts davon gesehen.

Schliesslich komme ich zum letzten Punkte, durch den die menschliche Erniedrigung sichergestellt war. Die Haeftlinge wurden gegen ihre Kameraden aufgehetzt, ein Haeftling gegen den anderen.

Fr.: Wollen Sie so gut sein, zu erzaehlen, wie Sie Ihren Medizin-Lehrer, Leon Kindberg, wieder gefunden haben?

A.: Ich war der Schueler von Leon Kindberg in Beaujon-Spital in Paris, als ich Medizin studierte; er war ein Mann von hoher Kultur und sehr hoher Intelligenz. Im Januar 1945 hoerte ich, dass er von Monnawitz agekommen war. Ich traf ihn in Block 58, in einem Block, wo normalerweise 300 Mann waren und wo jetzt 1200 untergebracht waren, Ungarn, Polen, Russen, Tschechen und ein grosser Teil von Juden. Ich fand ihn in einem ganz besonders ungluecklichen Zustand; ich habe Leon Kindberg nicht wiedererkannt, so aehnelte er dem uebueblichen Typ, der sich in dem Block befand. Sein Verstand war nicht mehr da und man konnte bei ihm schwer etwas von dem Mann wieder finden, den ich gekannt habe. Es ist uns gelungen, ihn aus diesem Block herauszubekommen. Leider war seine Gesundheit so mitgenommen, dass er kurze Zeit nach der Befreiung starb.

Fr.: Koennen Sie dem Gericht erzaehlen, von den Verbrechen, die begangen waren an Kindberg?

H0264 - 0021

A.: Leon Kindberg war nach dem Waffenstillstand in Toulouse, wo er als Psychologe sich aufhielt. Ich weiss von ihm selbst, dass er nichts zu tun hattemit der Aktivitaet, die sich damals gegen die deutschen Besatzungstruppen richtete. Eines Tages wurde festgestellt, dass er Jude war und als Jude, so scheint es, wurde er verhaftet und deportiert. Er kam nach Buchenwald, nachdem er durch Auschwitz und andere Lager durchgegangen war.

F.: Der General Duval, eingeschlossen mit Kuppler, Pederasten und Moerder, welche Verbrechen hatte er begangen? Und der General Vermand?

A.: Ich weiss nichts von der Taetigkeit von Duval und Vermand, waehrend der Besetzung. Was ich sagen kann, ist, dass sie beide nichts mit einer assozialen Taetigkeit zu tun gehabt haben.

H0264-0022

F: Der Graf Lipkowski? Herr de Tessan?

A: Graf Lipkowski und Herr de Tessan haben auch nichts mit assozialen Verhalten zu tun gehabt, oder mit gemeinen Verbrechen.

Das letzte Mittel, das benutzt wurde, um bei der Gesamtheit der Haeftlinge eine absolute Erniedrigung zu erzielen, war, sie dazu zu bringen, die anderen Haeftlinge zu foltern und zu maltraetieren. Ich moechte ein Beispiel geben, das besonders brutal war. In Hansleben am See, 70 km von Buchenwald, befand sich das Kommando A 6 der Haeftlinge, wo sich Haeftlinge aller Nationen befanden, besonders Franzosen. Ich hatte zwei Freunde dort, Antoine D'Aimery, Sohn des General D'Aimery und Thidaut, Missionsstudent.

F: Katholisch?

A: Ja. In Hansleben wurden die Haeftlinge oeffentlich aufgehaengt, in einem Gebaeude, das zum Salzbergwerk gehoerte. Die SS-Leute waren in Uniform mit Auszeichnungen zugegen, wenn die Leute aufgehaengt wurden. Unter Androhungen und Fusstritten mussten die anderen zugegen sein. Als man die Ungluecklichen aufhaengte, mussten die Haeftlinge den Hitler-Gruss geben. Es gab noch Schlimmeres. Ein Haeftling wurde dafuer ausersehen, um das Brett, auf dem der Verurteilte stand, wegzuziehen. Er durfte sich diesem Befehl nicht entziehen, denn die Gefahr war fuer ihn zu gross. Schliesslich, nachdem das Erhaengen vorbei war, mussten die Haeftlinge, zwischen zwei SS, den Erhaengten passieren, sie mussten ihn beruehren, mussten ihm in die Augen sehen und so, glaube ich, verloren diese Leute, die man dazu gebracht hatte, einen grossen Teil ihrer Wuerde.

In Buchenwald selbst war die ganze Verwaltung den Haeftlingen selbst ueberlassen. Die Hinrichtungen, das Aufhaengen wurde von einem deutschen Haeftling geleitet, dem andere Haeftlinge zur Seite standen. Die Polizei des Lagers wurde ebenfalls von Haeftlingen gestellt. Wenn jemand verurteilt war, dann musste die Haeftlingspolizei ihn abholen und zur Hinrichtungsstaette fuehren.

Die Auswahl fuer die Kommandos, die wir gut kannten, insbesondere Dora, Lora und S 3, Vernichtungskommando, also die Auswahl derjenigen, die dorthin gehen mussten, wurde von Haeftlingen selbst vorgenommen. So hat man die Haeftlinge auf den niedrigsten Grad, der ueberhaupt moeglich ist, gebracht, indem man sie zwang, die Henker ihrer eigenen Brueder zu sein. Ich habe

H0264 - 0023

Ihnen von dem Block 61 gesprochen, wo die Vernichtung der weniger Starken, die einfach nicht arbeiten konnten sichergestellt war. Die Hinrichtung geschah auch durch Haeftlinge, unter der Kontrolle der SS. Dort wurde ein besonderes Verbrechen an der Menschenwuerde begangen, denn die Menschen, die dazu gezwungen wurden, ihre Kameraden zu foltern, sind jetzt dem Leben zurueckgegeben, aber wie veraendert sind sie.

F: Wer sind die Schuldigen, die frueher diese Verbrechen schuldig sind, soweit Sie darueber ein persoenliches Urteil abgeben koennen?

A: Ein Punkt ist besonders ins Auge springend, das ist, dass ich diese Methoden, die ich beobachten konnte in Buchenwald, spaeter auch ebenfalls in allen anderen Lagern wieder gefunden habe. Die Fuehrung der Lager war so einheitlich, dass man nur auf hoeheren Befehl schliessen kann. In Buchen wald hatte das Personal, so hart es auch war, keine eigene Initiative in solchen Handlungen und im uebrigen versteckten sich die Lagerfuehrer und selbst der Arzt der SS immer hinter hoeherem, sehr oft unbestimmten, Befehl. Der am meisten genannte Name war "Himmler". Andere Namen, die genannt wurden, bezueglich Block 61, Vernichtungsblock, war der Name des Chefarztes aller Lager, Lolling; er wurde sehr oft genannt, im besonderen durch einen Lager-SS-Arzt, der Dender hiess. Fuer die Auswahl von Invaliden oder von Juden, die nach Auschwitz oder Dergen-Belsen geschickt wurden, um vergast zu werden, hoerte ich den Namen Pohl nennen.

F: Was waren die Funktionen von Pohl?

A: Er war der Verwaltungschef der SS-Abteilung D-2 in Berlin.

F: Konnten diese Greueltaten im Allgemeinen unbekannt bleiben fuer das ganze deutsche Volk, oder sind sie zur Kenntnis gekommen?

A: Die Unkenntnis nach jahrelanger Anwendung der Lager konnte nicht bestehen, war unmoeglich. Wir haben bei unserem Transport uns in Trier aufgehalten. In manchen Wagen waren die Insassen absolut nackt; andere waren halb bekleidet. Die Bevoelkerung um den Bahnhof herum hat den Transport gesehen. Gewisse Personen reizten die SS-Soldaten, die auf dem Bahnsteig patrouillierten. Es gab noch andere Mittel fuer die Bevoelkerung, sich Kenntnis zu verschaffen.

1. Die aeusseren Kommandos des Lagers Buchenwald. Dort gab es Kommandos die nach Weimar gingen, andere gingen nach Erfurt und einige andere gingen nach Jena. Sie verliessen das Lager am Morgen und kamen am Abend zurueck.

H0264 - 0024

Waehrend des Tages waren sie mit der Zivilbevoelkerung in Verbindung und in den Fabriken mit dem Bewachungspersonal, das nicht militaerisch war; der Meister gehoerte nicht der SS an. Waehrend des ganzen Tages arbeiteten die Haeftlinge, abends gingen sie nach Hause. Im uebrigen gab es als Arbeiter auch Zivilisten in sehr vielen Fabriken; dies war besonders in Weimar der Fall, in der Fabrik Gurtlow. Schliesslich wurde die Verpflegung des Lagers sichergestellt durch Zivilbehoerden. Ich habe Zivil-Kraftwagen in das Lager fahren sehen. Die Verwaltung der Eisenbahn war ebenfalls im Bilde. Sehr zahlreiche Zuege brachten taeglich Gefangene von einem Lager in das andere und von Frankreich nach Deutschland und diese Zuege wurden von deutschem Eisenbahn-Personal gefuehrt. Es gab regelmaessig Zuege, die in Buchenwald auf dem Bahnhof ankamen, das war die letzte Haltestelle. So konnte sich also die Verwaltung der Eisenbahn ins Bild setzen ueber diese Vorgaenge.

Schliesslich in den Fabriken wo die Kommandos arbeiteten. Die Industriellen mussten ganz genau wissen, wer fuer ihnen arbeitete. Ich fuege hinzu, dass es Besuche gab, dass deutsche Haeftlinge oft Besuche erhielten. Ich weiss davon. Ich wusste, dass sie sich mit ihren Familien unterhielten und die haben dann schliesslich ihre Umgebung in Kenntnis gesetzt. Mir scheint, dass dadurch genuegend Nachricht in die Aussenwelt gelangte.

F: Was wusste die Armee?

A: Die Armee wusste von den Lagern ebenfalls, nach dem was ich habe sehen koennen. Jede Woche, mindestens einmal kam in Buchenwald, was wir Kommissionen nannten, eine Gruppe von Offizieren und besuchte das Lager. Unter diesen Offizieren gab es SS, aber ich auch sehr oft Offiziere der Wehrmacht gesehen, Luftwaffe, die nach Buchenwald kamen und bei diesen Besuchen zugegen waren. Schliesslich haben wie oefters die Personen sogar identifizieren koennen. Am 22. Maerz 1945 kam der General Bougrowski und besuchte das Lager und hat sich insbesonders beim Block 61 sehr lange aufgehalten. Er wurde bei diesem Besuch von einem General der SS begleitet und von Lagerarzt Dr. Schilowski. Schliesslich ein anderer Punkt waehrend der letzten Zeit ---

F: Ich bitte um Verzeihung, ich unterbreche Sie. Koennen Sie uns sagen was Block 61 war?

A: Block 61 war der Block, fuer die Vernichtung jener Haeftlinge bestimmt, die sehr erschoepft waren, dass sie ueberhaupt keine Arbeit leisten konnten.

H0264 - 0025

F: Stammt das von persoenlichen Beobachtungen, die Sie ueber Block 61 machten?

A: Ja, das ist persoenliche Beobachtung.

F: Und wer war der General Bungrowski?

A: Ja, von der Armee.

F: Und ein Doktor und ein SS-General?

A: Jawohl.

F: Waren Mitglieder aus Universitaetskreisen im Lager?

A: In Buchenwald war im Pathologischen Institut ein Arzt, der die von mir beschriebene Arbeit leistete. Wir sahen uns Faellen gegenueber, die ein Arzt jetzt nicht faehig waere, zu beobachten. Diese Faelle wurden in letzter Zeit in Buechern beschrieben. Die Anleitungen waren vorbereitet und kamen teilweise von der Universitaet Jena. Andererseits gab es auch Faelle, die nicht rein anatomisch waren und die von der Universitaet stammten.

F: Haben Sie persoenlich diese in den Universitaeten praeparierten Taetowierungen gesehen? Wer erhielt diese Taetowierungsstuecke?

A: In dem von mir beobachteten Falle war es ein natuerlicher Tod oder eine Hinrichtung. Laut Zeugenaussagen -- es handelt sich um Leute, die davon wussten - - wurde vor unserer Ankunft ein Haeftling getoetet und hierauf sollte er taetowiert werden. Das geschah in Buchenwald. Ich berichte nun etwas, das mir erzaehlt wurde, ich war zu dieser Zeit nicht dort:
Der Lagerkommandant Koch liess Leute hinrichten, deren Haut ihn besonders interessierende oder kuenstlerische Taetowierungen zeigte. Der Mann, von dem diese Informationen herruehren, stammt aus Luxemburg. Es heisst Nicholas Simon, verbrachte sechs Jahre in Buchenwald und hatte durch aussergewoehnliche Umstaende Gelegenheit, alles von naechster Nahe aus zu beobachten.

F: Wir hoerten aber, dass Koch wegen dieser Vorfaelle zum Tode verurteilt wurde.

A: Was Koch betrifft - - -

H0264 - 0026

VORSITZENDER: Wir wollen nun eine Pause einschalten.

(Pause von 15.40 - 15.50)

M.DUBOST: Wir sind beim Falle Koch stehen geblieben und der Zeuge hat dem Tribunal bekannt gegeben, das Koch hingerichtet wurde, nicht als Strafe fuer begangene Verbrechen an Haeftlingen, die er zu bewachen hatte, sondern wegen verschiedener kleinerer Vergehen, die er sich waehrend des Dienstes zuschulden kommen liess. Habe ich die Erklaerung des Zeugen richtig verstanden?

A: Ich habe festgestellt, dass Koch wegen kleinerer Vergehen beschuldigt wurde. Ganz genaue Einzelheiten der Anklage gegen ihn kann ich nicht angeben. Ich kann nicht bestaetigen, dass er ausschliesslich wegen kleinerer Vergehen angeklagt war, aber es ist mir bekannt, dass dies einen Teil der Anklage bildete.

F: Haben Sie nichts mehr hinzuzufuegen?

A: Ich kann sagen, dass diese Informationen von Dr.Hoven stammen, der zu gleicher Zeit verhaftet war, dann aber wieder frei gelassen wurde und der zu einem spaeteren Zeitpunkt, waehrend der ersten Monate des Jahres 1945 nach Buchenwald zurueckkehrte.

F: Was war seine Nationalitaet?

A: Er war Deutscher.

F: War er ein Haeftling?

A: Er gehoerte der SS an. Er und Koch waren zu gleicher Zeit im Gefaengnis. Dr. Hoven wurde befreit und kehrte nach Buchenwald anfangs 1945 in Ausuebung seines Ranges und seiner Funktionen wieder zurueck. Er hat gern mit den Haeftlingen gesprochen und die Erklaerungen, die ich habe, stammen von ihm.

M.DUBOST: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen zu stellen.

VORSITZENDER: Wuenschen Mitglieder der Anklagevertretung den Zeugen zu befragen?

MITGLIED DER BRITISCHEN ANKLAGEVERTRETUNG: Nein.

VORSITZENDER: Haben Mitglieder der Verteidigung irgend welche Fragen zu stellen?

H0264 - 0027

DR.MERKER (Verteidiger fuer die Gestapo).

F: Herr Zeuge, Sie haben vorhin gesagt, dass sie Behandlungsmethoden in Buchenwald nicht nur etwas dem Lager Buchenwald Eigentuemliches waren, sondern dass diese Methoden auf einen einheitlichen Befehl zurueckgefuehrt werden muessen. Sie haben das damit begruendet, dass Sie sagten, dass dies in allen anderen Lage auch so gewesen sei. Wie soll ich diesen Ausdruck "in allen andere Lagern" auffassen?

A: Ich sprach von Konzentrationslagern und dass sie untereinander sehr aehnlich waren: Mauthausen, Dachau, Sachsenhausen, Kommandos wie Dora, Lora, Estora, Vansleben, Ebensee, um nur einige zu nennen.

F: Haben Sie diese Lager persoenlich gesehen?

A: Persoenlich war ich in Buchenwald. Was meine Aussagen uebe die anderen Lager betrifft, stammen sie von meinen Freunden, die in diesen Lagern waren; ueberdies ist die Anzahl der Toten vollauf entsprechend, um zu beweisen, dass die Haeftlinge in all diesen Lagern auf dieselbe Weise ausgerottet wurden.

DR.BARBEL (Verteidiger der SS und SD):
Ich haette gerne Auskunft darueber, welchen Block Sie angehoert haben. Vielleicht geben Sie dem Gericht Auskunft darueber, Sie haben es vorhin schon angedeutet, wie diese Gefangenen eingeteilt waren. Sie waren doch aeusserlich gekennzeichnet, hatten einen roten Fleck, einen gruenen Fleck auf der Kleidung usw. ?

A: Es gab eine Anzahl von Abzeichen, die von Haeftlingen getragen wurden, die dem gleichen Kommando angehoerten. Ich will das erklaeren. Im Kommando der Terrasse, des Besserungsamtes, wo ich mich befand, habe ich Seite an Seite mit gewoehnlichen deutschen Verbrechern gearbeitet. Ich stand unter dem Befehl deutscher gemeiner Verbrecher, die gruene Abzeichen trugen.
Was die Nationalitaeten anbetrifft, die in diesen Kommandos vertreten waren, waren es Russen, Tschechen, Belgier und Franzosen, die Abzeichen waren verschieden, die Kleidung war die gleiche und

H0264-0028

in diesem speziellen Falle standen wir sogar unter dem Befehl gemeiner Verbrecher.

DR.BABEL: Ich habe Ihre Antwort nicht richtig verstanden. Ich habe gefragt, ob die Haeftlinge in bestimmte Nationalitaeten eingeteilt waren, die auch aeusserlich durch verschiedene Sterne, in gruener Farbe, blauer Farbe usw. gekennzeichnet waren.

A: Ich habe gesagt, dass in diesen Lagern verschiedene Abzeichen getragen wurden, dreieckige Abzeichen, die hauptsaechlich die verschiedenen Nationalitaeten anzeigten, aber, die allgemeine Behandlung war die gleiche.

F: Ich habe nicht nach der Behandlung gefragt, sondern nach der Kennzeichnung.

A: Was die Franzosen betrifft ---

F: nicht nur die Franzosen, sondern fuer Alle.

A: Die Franzosen, die ich am besten kannte, trugen ein rotes Abzeichen, das allen politischen Gefangenen gegeben wurde, inbegriffen der hierher Transportierten und der gewoehnlichen Verbrecher.

H0264 - 0029

A: Ich antworte fuer die Franzosen, ich wusste von diesen am besten, das rote politische Schild wurde an allen gegeben, auch an die gemeinen Verbrecher von Fort Barreau. Ich habe dasselbe bemerkt bei den Tschechen, dasselbe bei den Russen. Es mag vorgesehen worden sein, dass sie verschiedene Zeichen tragen sollten, aber tatsaechlich ist der Unterschied nicht gemacht worden. Schliesslich komme ich auf meine Ausfuehrungen zurueck, selbst wenn sie verschiedene Abzeichen trugen, waren sie durcheinander gemischt, hatten dieselbe Behandlung, dasselbe Leben.

F: Dass sie durcheindergemischt wurden, haben wir nicht gefragt.

VORSITZENDER: Sie sprechen zu schnell.

DR. BABEL: Ja, danke Ihnen. Wir wissen, dass sie gemischt waren, das habe ich nicht gefragt. Sie waren doch solange im Lager, dass Sie meine Frage beantworten koennen, wie diese Gefangenen eingeteilt waren ? Waren sie eingeteilt in kriminelle, politische und andere Gruppen und waren diese einzelne Gruppen irgendwie gekennzeichnet. Trugen sie Abzeichen in gruener Farbe, blau oder roter Farbe oder sonst wie ?

A: Es gab verschiedene Schilder fuer die verschiedenen Kategorien. Diese Kategorien waren aber immer gemischt. Die Elemente, die zu den kriminellen gehoert haben, waren mit den politischen gemischt. Es gab allerdings Blocks, wo diese oder jene vorgeherrscht haben. Aber es war nicht genau aufgeteilt in Kategorien, die durch aeussere Zeichen kennbar gemacht waren.

F: Mir ist gesagt worden, dass die politischen Haeftlinge hatten zum Beispiel ein blaues Abzeichen getragen, die kriminellen ein gruenes. Wir haben ja schon einen Zeugen vernommen der bestaetigt hat, dass die Kriminellen ein gruenes Zeichen getragen haben. Asoziale wieder ein anderes Zeichen, dass man ohne weiteres an den Abzeichen feststellen konnte, welcher Kategorie die Haeftlinge angehoerten.

A: Es ist richtig, dass verschiedene Abzeichen da waren. Es stimmt, sie waren auch vorgesehen fuer verschiedene Kategorien, aber um ehrlich zu sein, die Wahrheit zu sagen, muss ich sagen, dass die Unterschiede nicht gemacht wurden, besonders nicht fuer die Franzosen, da gab es nur die politischen Abzeichen, was die Verwirrung noch vergroesserte, denn sie wurden ueberall als

H0264 - 0030

politische Verbrecher betrachtet, wie gewoehnliche Verbrecher, die aus gewoehnlichen Gefaengnissen kamen. Die Abzeichen haben wohl existiert und sie sollten anzeigen die verschiedenen Kategorien, aber sie wurden nicht benutzt, nicht systematisch benutzt und sie wurden gar nicht mehr benutzt, wenn es sich um Deportierte Franzosen handelte.

F: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie gesagt, dass die franzoesischen Gefangenen alle als politische gekennzeichnet wurden ?

A: Das stimmt.

F: Nun waren unter diesen franzoesischen Gefangenen doch nicht nur politische, sondern doch zum groessten Teil auch Verbrecher.

A: Sehr richtig.

F: Wenigstens habe ich das frueher Ausgesagte so aufgefasst. Das war ziemlich bestimmt gesagt von Ihnen.

A: Ich sagte es, dass Verbrecher aus gewoehnlichen Gefaengnissen zu uns gekommen waren, die aber nicht das gruene Abzeichen mit einem "F" bekamen, was sie haben sollten, sondern sie bekamen das politische Abzeichen.

F: Was war Ihre Taetigkeit im Lager ?

A: Ich bin im Januar angekommen und 3 Monate lang war ich im Steinbruch und auf der Terasse taetig. Nachdem war ich dem Revier zugeteilt, d.h. im Hospital des Lagers.

F: Was haben Sie da fuer eine Funktion gehabt ?

A: Ich war betraut mit der Ambulance fuer interne Krankheiten.

F: Haben Sie da selbstaendig handeln koennen. Was waren fuer Anweisungen erteilt, bezueglich der Behandlung der im Revier anwesenden Kranken ?

A: Wir haben unter der Kontrolle des SS-Doktors gehandelt. Wir hatten eine bestimmte Anzahl von Plaetzen und bestimmte Kranke unterzubringen, im Verhaeltnis von 1-20 Kranken. Medikamente waren so gut wie nicht vorhanden. Ich habe dort gearbeitet in diesem Hospital bis zur Befreiung.

F: Hatten Sie Anweisungen bezueglich der Behandlung der Kranken und wurden Ihnen Befehle ueber die Art der Behandlung gegeben oder hatten die Anweisungen selbst dahin zu wirken, dass sie sterben sollten ?

A: Was das betrifft, habe ich den Befehl bekommen, auszuwaehlen jene Kranke,

H0264 - 0031

die unheilbar waren, um sie zur Vernichtung zu schicken. Diesem Befehl bin ich aber niemals nachgekommen.

F: Ist Ihnen gesagt worden, dass Sie auswaehlen sollten, um sie zur Vernichtung zu schicken ? Ich habe Ihre Antwort nicht verstanden, bitte wiederholen Sie.

A: Tatsaechlich habe ich den Befehl bekommen auszuwaehlen, um die Schwerkranken nach dem Block 61 zu schicken, wo sie vernichtet werden sollten. Das ist der einzige Befehl bezueglich der Kranken, den ich bekommen habe.

F: Sie haben gesagt: "wo sie vernichtet werden sollten." Hat man Ihnen gesagt, dass die Ausgewaehlten nach Block 61 geschickt werden sollten und was im Block 61 geschehen soll ?

A: Der Block 61 war kontrolliert von einem deutschen Unteroffizier namens Wilhelm, der selbst die Exekutionen beaufsichtigte und er hat auch den Befehl gegeben, die Kranken auszusuchen, um sie zu diesen Block zu schicken. Ich nehme an, dass die Lage vollkommen klar ist.

F: War dies ein Entschluss von Ihnen. Einen ausdruecklichen Hinweis haben Sie nicht erhalten ?

A: Die Anweisung, die unheilbar Kranken dahin zu schicken .....

F: (unterbrechend) Herr Zeuge, mir faellt auf, dass Sie meine Fragen nicht kurzer Hand mit Ja oder Nein beantworten, sondern immer Umschweife machen.

A: Es wurde gesagt, dass diese Kranken nach Block 61 geschickt werden sollen. Anders wurde nicht gesagt. Alle Kranken, die nach Block 61 geschickt wurden, wurden hingerichtet.

F: Das ist etwas anderes. Das haben Sie aber nicht selbst beobachtet, das haben Sie erfahren oder gehoert, dass die, die dort hingebracht wurden nicht mehr zurueckkehrten.

A: Das ist nicht richtig. Ich konnte es selbst beobachten. Denn im Block 61 der von dem Verhafteten Remisch befohlen wurde, war ich der einzige Arzt der hineingehen durfte. Ich konnte einige Kranke herausholen, die anderen sind gestorben.

F: Haben Sie nun, wenn Ihnen so etwas gesagt wurde, nicht erklaert, das faellt mir nicht ein, das tue ich nicht.

H0264 – 0032

A: Wenn ich Sie recht verstanden habe, fragen Sie mich, warum ich

F: (unterbrechend) Ich sagte zu Ihnen, warum Sie die Leute heraussuchten fuer den Block 61. Warum haben Sie da nicht erklaert, ich weiss was mit den Leuten geschieht, infolgedessen mache ich es nicht.

A: Weil es fuer mich den Tod bedeutet haette.

F: Ich verstehe, und fuer Deutsche, die eine derartige Anordnung verweigert haetten, was haette das fuer die bedeutet ?

A: Von welchen Deutschen sprechen Sie ? Von deutschen Haeftlingen ?

F: Von irgend einem Deutschen, meinetwegen von einem deutschen Arzt oder irgendeinem Mann der dort beschaeftigt war, der eine derartige Weigerung ausgesprochen haette, was waere mit dem geschehen ?

A: Wenn ein Verhafteter oder ein Gefangener sich widersetzt hat einen Befehl auszufuehren, dann bedeutete es den Tod. Tatsaechlich ist es auch so gewesen, dass man es unterlassen konnte einen Befehl duchzufuehren und ich will nochmals bestaetigen, dass ich niemanden nach Block 61 geschickt habe.

F: Ich haette eine allgemeine Frage noch, bezueglich der Zustaende im Lager. Wenn Sie noch niemals ein Lager gesehen haben, kann man sich schwer eine Vorstellung machen von den tatsaechlichen Verhaeltnissen. Vielleicht geben Sie dem Gericht eine kurze Schilderung, wie ein solches Lager eingeteilt war.

A: Ich glaube, mich genuegend schon darueber ausgelassen zu haben, was die Organisation betrifft. Ich werde den Praesidenten fragen, ob es noetig ist, das zu wiederholen.

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass das notwendig ist. Sie koennen besondere Fragen an den Zeugen stellen, wenn Sie zweifeln, dass er nicht die Wahrheit spricht, aber ich glaube nicht, dass es noch einmal notwen-

H0264 - 0033

dig ist, eine allgemeine Beschreibung zu verlangen.

DR.BABEL:

F: Das Lager besteht aus einem Innenlager, das mit Drahtzaun eingeschlossen und gesichert ist. Innerhalb dieses Lagers befinden sich die Baracken, in denen die Gefangenen untergebracht sind. Wie ist dieses Innenlager bewacht worden ?

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte nur eine Frage auf einmal stellen. Die Frage, die Sie gestellt haben, schliesst 3 - 4 Fragen in sich.

Fr: Das eigentliche Lager, in welchen sich die Wohnbaracken befinden, wie ist dieses Lager von dem uebrigen Teil des Lagers abgegrenzt? Welche Sicherungen sind getroffen?

A: Das Lager ist ein Ganzes und ist von Stacheldraht, der elektrisch geladen war, umgeben.

Fr: Wo befanden sich die Wachmannschaften?

A: Die Wache des Lagers hat sich auf kleinen Tuermchen befunden, die rundherum um das Lager angebracht waren, und sie patroullierten innerhalb des Lagers selbst.

Fr: Innerhalb des Lagers? Innerhalb des Drahtzaunes?

A: Ja, natuerlich innerhalb des Lagers und auch innerhalb der Baracken. Sie hatten das Recht ueberall hinzugehen.

Fr; Ich bin dahin unterrichtet, das jede einzelne Baracke lediglich von einem Mann, einem deutschen SS-Mann oder Angehoerigen einer sonstigen Organisation beaufsichtigt wurde und dass im uebrigen innerhalb dieses umzaeunten Lagers keine Wachen vorhanden waren. Dass diese Wachen nicht fuer die Bewachung sondern zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren und dass die, die sogenannten Capos, die aus den Reihen der Haeftlinge stammen, den Wachen gleichberechtigt waren und alle ihre Funktionen ausuebten. Es kann ja sein, dass es in Buchenwald anders war. Ich bin von Dachau aus so unterrichtet.

A: Ich habe diese Fragen in einer Erklaerung schon beantwortet. Die Lager waren von der SS gehalten in einer Weise, die man

H0264 - 0034

genau kennt, und andererseits hat die SS sich der Verhafteten bedient, als Zwischentraeger in den verschiedensten Faellen. In Buchenwald wie in anderen Konzentrationslagern war es auch so.

Fr: Die Beantwortung der Frage ist wieder sehr umschrieben gewesen. Ich verzichte auf dieses Thema weiter einzugehen, weil ich doch keine klare Antwort erhalten werde. Aber ich moechte gern dass Sie mir noch eine Frage beantworten:
Sie haben angegeben, in einem Block 58 im Zusammenhang mit der Tatsache, wie Sie geschildert haben, dass ein Professor, dessen Name ich aus dem Kopfhoerer nicht feststellen konnte, und der ein Lehrer von Ihnen war, dass der dort untergebracht war. Nun haben Sie da angegeben, als Sie ueber menschliche Erniedrigung sprachen, dass das ein Block war, in dem frueher 300 Leute untergebracht waren und spaeter 1200. Stimmt das?

A: Es waren im Block 58 1200 Maenner, wie ich den Dr.Kindberg dort gesehen habe.

Fr: Ja, und wenn ich Sie recht verstanden habe, haben Sie ausser den Franzosen auch Russen, Polen, Tschechen, Juden und alle Sorten von Leuten da gefunden und Sie sagten, dass die Erniedrigung nicht so sehr von der Tatsache abhing, dass so viele Menschen dort waren, sondern durch das Zusammensein mit diesen Voelkerschaften, sei dieses Erniedrigung hervorgerufen worden. Stimmt das?

A: Ich stelle fest, dass diese Tatsache, dass man solche Elemente aus verschiedenen Richtungen, die sich absolut nicht verstaendigen konnten, an sich kein Verbrechen war, aber das erste Element war das, dass alle die anderen Massnahmen verstaerkte, die angewandt wurden, um eine Erniedrigung bei den Verhafteten herbeizufuehren.

Fr: Also nach Ihrer Ansicht war das Zusammensein mit Franzosen, Russen, Polen und Tschechen eine Erniedrigung?

A: Ich sehe nicht die Wichtigkeit der Frage, die Tatsache der....

H0264 - 0035

Fr: Sie brauchen nicht wissen, was ich fuer ein Interesse habe, ich weiss, warum ich die Frage stelle.

A: Die Tatsache, dass man Personen mit verschiedenen Sprachen zusammen hat, ist nicht erniedrigend. Aber das Zusammenfuehren von Elementen die in jeder Hinsicht verschieden waren und speziell die Schwierigkeiten in der Sprache machten die Zustaende, die an sich sehr schwierig waren nur noch schwieriger und machte es bequemer um alle anderen Massnahmen anzuwenden, ueber die ich bereits gesprochen habe und die das Ziel der menschlichen Erniedrigung hatten.

Fr: Ich kann nicht verstehen, wie das eine Erniedrigung sein soll, wenn man mit Angehoerigen anderer Voelker zusammen sein muss.

VORSITZENDER: Dr. Babel, er hat Ihnen die Antwort doch schon gegeben. Er denkt, dass es eine Erniedrigung ist. Ob Sie es begreifen oder nicht, macht nichts aus.

DR.BABEL: Herr Vorsitzender! Die Uebertragung durch den Kopfhoerer ist so schwierig. Wenn ich den Zeugen nicht verstehen kann, muss ich um eine Wiederholung bitten. Noch eine Frage? Ist man ausser der Tatsache.....

VORSITZENDER: Was wuenschen Sie Herr Dubost?

DR.DUBOST: Ich moechte nicht meine Herren, dass das Gericht eine Unterbrechung des Kreuzverhoers vornimmt, aber es scheint richtig zu sein zu sagen, dass eine Verwirrung der Verteidigung entstanden ist, durch einen Irrtum der Uebersetzung, der mir bekannt wurde. Es hat eine hinterlistige Frage gestellt, indem er gefragt hat, ob die franzoesischen Elemente die deportiert wurden in ihrer grossen Zahl Verbrecher waren und man hat nur uebersetzt, ob die franzoesischen Elemente Verbrecher waren, und der Zeuge hat die Frage beantwortet, die in franzoesisch uebersetzt wurde und nicht die Frage, die in deutsch gestellt wurde. Ich moechte daher bitten, dass die Frage noch einmal wiederholt wird und genau uebersetzt wird.

H0264-0036

DR.BABEL: Es tut mir sehr leid.

VORSITZENDER: Haben Sie verstanden, was der franzoesische Anklagevertreter gesagt hat, Herr Dr. Babel?

DR.BABEL: Ich glaube im grossen und ganzen verstanden zu haben, dass die Uebersetzung falsch war. In wieweit dies der Fall war, kann ich nicht beurteilen, denn ich bin nicht in der Lage gewesen nach dem franzoesischen und nach dem deutschen Text zu folgen.

VORSITZENDER: Das Beste waere wohl, wenn Sie Ihr Kreuzverhoer fortsetzen wuerden, wenn Sie noch mehr Fragen habe. Diesen Irrtum kann Mr. Dubost in einem spaeteren Verhoer aufklaeren.

VORSITZENDER: Was wuenschen Sie, Herr Dubost? Warum sind Sie jetzt wieder nach vorne getreten?

M.DUBOST: Ich wiederhole Herr Praesident, dass die Frage folgendermassen uebersetzt war.....

VORSITZENDER: Ich habe schon gesagt, dass Dr. Babel sein Kreuzverhoer fortsetzen kann und Sie koennen dann diesen Punkt spaeter beim Wiederverhoer aufklaeren.

M.DUBOST: Danke schoen.

DR.BABEL: Herr Praesident! Der Verteidiger des Angeklagten Kaltenbrunner hat heute schon angedeutet, dass es fuer die Verteidigung sehr schwer ist, einen Zeugen ins Kreuzverhoer zu nehmen, wenn man nicht wenigstens am Tage vorher erfahren hat, ueber welchen Fragenkomplex der Zeuge vernommen wird. Die Vernehmung des Zeugen heute war so umfangreich, dass es uns unmoeglich ist ohne weiteres zu folgen und sich durch kurze Notizen zu einem umfassenden notwendigen Kreuzverhoer vorzubereiten. Nun als Verteidiger fuer die Organisationen und fuer meine Kollegen muesste es so sein dass ein Kreuzverhoer wenigstens durch den Vorsitzenden bekanntgegeben wird. Meines Wissens, dass uns spaeter noch Gelegenheit gegeben wird, unser Kreuzverhoer zu ergaenzen.

VORSITZENDER: Ich haben schon das, was ich im Namen des Gerichts zu sagen habe, bereits gesagt. Die Verteidigung muss doch

H0264-0037

vorausgesehen haben, dass die Zeugen ueber die Konzentrationslager gefragt werden wuerden und aus diesem Grunde muessten Sie doch meiner Ansicht nach nunmehr nach einem 40 taegigen Prozess auf ein Kreuzverhoer vorbereitet gewesen sein.

DR.BABEL: Herr Vorsitzender! Ich glaube, es ist jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, mich ueber diese Frage mit dem Gericht auseinanderzusetzen. Ich moechte gerne mit Ihnen einmal in einer nicht oeffentlichen Sitzung darueber sprechen. Ich halte das im Interesse des ungehinderten und beschleunigten Fortgang des Prozesses fuer notwendig.

Ich will absolut nicht das Verfahren irgendwie verlaengern. Ich habe das groesste Interesse, dass es mit tunlichster Beschleunigung seinen Lauf nimmt, aber ich moechte das nicht zu Lasten der Verteidigung der Organisationen tun.

VORSITZENDER: Dr.Ba bel, ich habe s chon darauf hingewiesen, dass Sie die Fragen ueber Konzentrationslager haetten im voraus kennen muessen. Sie hatten aus diesem Grunde genuegend Gelegenheit, waehrend der bisherigen Zeit des Prozesses sich zu ueberlegen, ueber welche Punkte Sie diese Leute ins Kreuzverhoer nehmen wuerden. Ich sehe absolut keinen Grund dafuer, dass wir uns in einer Privatsitzung darueber unterhalten.

DR.B BEL: Danke fuer diese Belehrung. Aber ich kann nicht im voraus wissen, was der Zeuge aussagt, denn erst dann bin ich in der Lage, wenn der Zeuge Einzelheiten erzaehlt hat ueber die Vorgaenge in den Konzentrationslagern, den Zeugen ins Kreuzverhoer zu nehmen.

H0264 - 0038

M. DUBOST: Der Verteidigungsanwalt wandte gewisse Ausdruecke an, als er seine Frage an den franzoesischen Zeugen stellte. Diese Worte koennen woertlich uebersetzt werden mit "in der Hauptsache." Die Frage lautete "waren sie in der Hauptsache gewöhnliche Verbrecher?" Der Zeuge verstand, wie auch ich: "Sagten Sie, dass sie Verbrecher waren?"; und nicht, dass die Transporte zum groessten Teil aus Verbrechern zusammengesetzt waren. Seine Antwort lautete "normal" und er sagte auch "ich habe dies bereits ausgesagt". Mit Genehmigung des Gerichtes moechte ich den Zeugen fragen, ob er aussagen kann, in welchem Verhaeltnis gewoehnliche Verbrecher in den Transporten enthalten waren und in welchem Verhaeltnis Patioten unter den Deportierten enthalten waren; weiterhin ob er selbst ein gewoehlicher Verbrecher oder Patriot war oder ob sie im allgemeinen Verbrecher oder Patrioten waren.

A.: Das Verhaeltnis von gewoehnlich klein. Der gewoehnliche Verbrecher kam in einem Transport von Fort Barreaux. Ich kann die genaue Zahl nicht angeben, aber es waren nicht mehr als einige Hundert. In anderen Transporten, die ankamen, waren es zwei oder drei in tausend, die dem Transport beigefuegt waren. Wir hatten deshalb sehr wenige gewoehnliche Verbrecher in unserem Transport.

MR. DUBOST: Ich danke Ihnen.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann den Saal verlassen. Ich sagte, der Zeuge kann den Saal verlassen.

M. Dubost haben Sie die Absicht, weitere Zeugen ueber die Konzentrationslager vorzuladen? Wie ich schon bemerkt habe, sind die Zeugen mit Ausnahme des soeben stattgefundenen Kreuzverhoers, durch Dr. Babel, praktisch ueberhaupt nicht im Kreuzverhoer vernommen worden. Weiterhin ist dieses Beweismaterial durch Filme verstaerkt. Gemaess Artikel 18 des Statuts, muessen wir den Prozess in einer raschestmoeglichen Weise durchfuehren. Ich moechte bemerken, dass Sie, nach Artikel 24-E des Statuts, die Gelegenheit haben, entkraeftigendes Beweismaterial ueber die Verhaeltnisse in Konzentrationslager, in die ins Einzelne bereits eingegangen wurde -- hoeren Sie nicht was ich sage?

H0264 - 0039

M. DUBOST: Wahrscheinlichverstehe ich Sie nicht richtig, denn der Zeuge, den ich hier vor das Gericht bringen will, wird Aussagen ueber einen bestimmten Punkt machen, der seit mehreren Wochen unentschieden blieb. Das Gericht wird sich erinnern als unser amerikanischer Kollege begann ---, die Frage tauchte auf, ob Kaltenbrunner davon wusste; ob er in Mauthausen war. Ich will Ihnen einen Zeugen beibringen, der dem Gericht beweisen soll, dass Kaltenbrunner zu jener Zeit nach Mauthausen ging. Dieser Zeuge hat die Bilder und wenn das Gericht ihn hoeren will, so koennen wir die Bilder zeigen.

VORSITZENDER: Gut.

(Francois Boix betritt die Zeugenbank.)

VORSITZENDER: Stehen Sie bitte auf.

Fr.: Wie heissen Sie?

A.: Francois Boix.

Fr.: Sind Sie Franzose?

A.: Ich bin ein spanischer Fluechtling.

VORSITZENDER: Wollo bitte diesen Eid nachsprechen:

"Ich schwoere, dassich ohne Hass, ohne Furcht sprechen werde, die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die reine Wahrheit."

(Der Zeuge wiederholt den Eid.)

VORSITZENDER: Erheben Sie Ihre rechte Hand und sagen Sie "Ich schwoere".

ZEUGE: Ich schwoere.

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen.

Mr. Dubost, wollen Sie den Namen buchstabieren?

M. DUBOST: B - o - i - x .

(Verhoer durch M. DUBOST.)

Fr.: Sie sind am 14. August 1920 geboren?

A.: Ja.

Fr.: Wo?

H0264-0040

A.: In Barcelona.

Fr.: Sind Sie Bildberichterstatter?

A.: Ja.

Fr.: Waren Sie im Lager von Mauthausen interniert?

A.: Ja.

F.: Seit wann?

A.: Seit 27. Januar 1941

Fr.: Sie haben eine Anzahl von Photographien uebergeben, die jetzt an der Leinwand gezeigt werden. Wollen Sie unter Eid angeben, unter welchen Umstaenden und wo diese Bilder aufgenommen wurden?

A.: Ich will dies tun.

Fr.: Wie sind Sie zu diesen Bildern gekommen?

A.: Ich kam in das Lager vom Mauthausen und als Ergebnis meiner beruflichen Kenntnisse, arbeitete ich in dem Erkennungsdienst des Lagers. Der Dienst war in der photographischen Abteilung. Die SS war ueberzeugt, dass sie die Welt besiegen koennten und sie nahmen Bilder auf, ueber alles, was im Lager stattfand, um sie an das Oberkommando zu schicken.

Fr.: Was stellt das Bild dar, das vor Ihnen gezeigt wird?

A.: Dasist eine Aussicht auf den Steinbruch, die allgemeine Aussicht auf den Steinbruch.

Fr.: Arbeiteten hier die Insassen?

A.: Die Mehrzahl der Insassen.

Fr.: Wo sind die Stufen?

A.: Im Hintergrunde.

Fr.: Wieviele Stufen?

A.: Zu jener Zeit hatte die Treppe ungefaehr 160 Stufen. Sie wurde nachher umgebaut und hatte sodann 186 Stufen.

Fr.: Wir koennen auf das naechste Bild uebergehen.

A.: Das Bild stellt eine Rundfahrt im Steinbruch waehrend eines Besuches des Reichsfuehrers Himmler, Kaltenbrunner, des Gouverneurs von Linz und andere Fuehrer dar, deren Namen mir unbekannt sind. Was Sie unten sehen, ist ein menschlicher Koerper, der von einem Wagen heruntergefallen ist. Dies ereignete sich jeden Tag.

H0264 - 0041

Fr.: Wir gehen auf das naechste Bild ueber, was stellt das Bild dar?

A.: Dies war im April 1941. Es handelt sich hier um meine spanische Kameraden, spanische Fluechtlinge in Frankreich, die die Karren zogen.

Fr.: Wer hat das Bild aufgenommen?

A.: Es wurde von Paul Ricken, einem Professor von Essen, aufgenommen, der stellvertretender Fuehrer der SS war.

Fr.: Nun das naechste Bild.

A.: Hier handelt es sich um eine Maskerade mit einem Oesterreicher, der entsprungen war. Der entsprungene Haeftling arbeitete in einer Garage. Er nahm eine Kiste, worin er sich verbarg. Es gelang ihm, ausserhalb des Lagers zu kommen und wurde dann wieder eingefangen. Sie stellten ihn dann auf einen Karren, den sie gewoehnlich dazu verwendeten, Leichname zum Krematorium zu bringen. Einige Plakate in deutsch sind angebracht, die lauten: "Alle Voeglein sind schon da". Er wurde sodann vor den 10.000 Insassen in Parade vorgefuehrt.

H0264 - 0042

Eine Zigeunerkapelle ging voran, die die Melodie "J' attendrai", spielte. Als er gehenkt worden war und am Galgen baumelte, spielte die Zigeunerkapelle die "Bierfass-Polka".

A: (mit Bezug auf ein neues Bild)

Dies ist die Parade. Rechts links koennen Sie die Deportierten sehen. Auf der linken Seite finden sich die Spanier. Die Person im Vordergrund, mit dem Zylinder, ist ein gewoehnlicher Verbrecher von Berlin, namens Schultz, der zu Schauspielen solcher Art verwendet wurde. Im Hintergrund koennen Sie den Mann sehen, der sogleich gehenkt werden soll.

F: Das naechste Bild. Wer nahm dieses Bild auf?

A: Dieses Bild wurde vom SS-Oberscharfuehrer Fritz Koerner aufgenommen. Er wurde von amerikanischen Streitkraeften im Jahre 1944 in Holland ins Gefaengnis gebracht.

Der Mann auf dem Bild ist ein Russe der auf den Stacheldraht klettern musste, um den Anschein zu erwecken, dass er fluechten wollte. Sie hatten ihn dann in den Kopf geschossen.

F: Das naechste Bild.

A: Hier koennen Sie zwei hollaendische Juden sehen. Im Hintergrund findet sich die Quarantaene-Baracke. Am Tage ihrer Ankunft wurden sie haeufig gezwungen, sich gegen den Stacheldraht zu werfen, weil sie bemerkten, dass sie nicht fluechten konnten.

F: Von wem wurden diese Bilder aufgenommen?

A: Zu dieser Zeit geschah dies durch Paul Ricken, einem Professor aus Essen und einen Hilfsfuehrer der SS.

(Im Bezug auf ein neues Bild)

Dies sind hollaendische Juden. Sie koennen den roten Stern, den sie trugen, sehen. Es handelt sich hier angeblich um einen Fluchtversuch.

F: Was war es in Wirklichkeit?

A: Die SS schichte sie in die Naehe des Stacheldrahtes um Steine aufzuheben. Die Waechter befanden sich rings um das Lager. Sie schossen unter sie, weil sie eine Praemie fuer jeden erhielten, den sie niederknallten.

F (Mit Bezug auf ein neues Bild): Was stellt dieses Bild dar?

A: Dies ist ein russischer Jude. Es war im Jahr 1942. Zu jener Zeit wurde das russische Lager, das sogenannte russische Lager gebaut und man verwandelte es spaeter in das Sanitaetslager. Er wurde mit dem Strick ge-

H0264 - 0043

henkt, der er gewoehnlich verwandete, um seine Hosen zu halten.

F: Handelte es sich um Selbstmord?

A: So gab man an.

F: Was stellt dieses Bild dar?

A: Dies ist ein Mann der wegen der Schlaege und der schweren Arbeit, welcher er unterworfen wurde, zur Verzweiflung getrieben wurde. Er sah keinen anderen Ausweg.

F: Wer hat das Bild aufgenommen?

A: Fritz Koerner nahm das Bild auf, er war Hilfsfuehrer der SS.

F (Mit Dezug auf ein neues Bild): Was stellt dieses Bild dar?

A: Dies ist auch ein Jude. Ich weiss nicht, welche Staatsangehoerigkeit er besass. Er befand sich im sogenannten Quarantaeneblock, der fuer Juden bestimmt war. Er wurde in ein wassergefuelltes Fass gesteckt und sodann fast zu Tode gepruegelt. Sodann liess man ihm 10 Minuten Zeit, sich selbst aufzuhaengen. Er verwendete seinen eigenen, Guertel um dies zu tun. Wenn ihm dies misslungen waere, so haette er genau gewusst, was ihn erwartete.

F: Wer hat das Bild aufgenommen?

A: Wieder Paul Ricken, Hilfsfuehrer-SS.

F: (Mit Dezug auf ein neues Bild): Was stellt dieses Bild dar?

A: Hier sehen Sie die Wiener-Polizei, die den Steinbruch besichtigte. Es geschah dies im Juni oder Juli 1941. Sie koennen zwei meiner spanischen Kameraden sehen.

F: Was ist auf dem Bild dargestellt?

A : Sie zeigen den Polizisten der Art und Weise, mit welcher sie Steine heben mussten, weil sie keine anderen Hilfsmittel hatten.

F: Kannten Sie irgendeinen dieser Polizisten, die hier zu Besuch kamen?

A: Nein, weil sie nur einmal kamen. Wir konnten nur einen Blick auf sie werfen.

(Mit Dezug auf ein neues Bild)

Dies war im September 1944, nein, ich bedauere, es war 1943. Es war am Geburtstag eines SS-Obersturmbannfuehrers, Franz Ziereis. Er ist vom ganzen Stav des Lagers Mauthausen umgeben. Ich kann Ihnen fast jeden Namen der Personen, die auf dem Bilde sind, geben.

(Mit Dezug auf ein neues Bild)

Dies ist Franz Ziereis, auch an seinem Geburtstag, am gleichen Tage

H0264 - 0044

aufgenommen. Paul Ricken von Essen, ist auch auf dem Bild. Weiterhin der Adjutant, dessen Name ich mir nicht mehr erinnern. Der Adjutant gehoerte zur Wehrmacht und wenn er in das Lager kam, hatte er eine SS-Uniform angezogen.

F (Mit Bezug auf ein neues Bild): Wer ist das?

A: Das ist der gleiche Besuch der Polizeibeamten vom Juni oder Juli 1941. Hier ist die Kuechentuere. Hier ist ein Insasse der

H0264 - 0045

Strafkompanie. Er trug Steine bis zu 80 kg. solange, bis er erschoepft war. Sehr wenige Menschen kamen von der Strafkompanie je lebend wieder heraus.

(Mit Bezug auf ein neues Bild)

Dies ist der Desuch Himmlers im April 1941, im Fuehrerheim des Lagers Mauthausen. Dort ist der Gauleiter von Linz, Eigruber links von ihm Sturmbannfuehrer Franz Ziereis, der Lagerkommandant von Mauthausen.

(Mit Bezug auf ein neues Bild)

Dies ist im Steinbruch. Auf der linken Seite im Hintergrunde koennen Sie ein Arbeitskommando sehen. Der Mann, der auf dem Bilde deutet, ist Franz Ziereis. Neben ihm ist Himmler und links davon der Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner. Er traegt das goldene Parteiabzeichen. Dies ist im Steinbruch.

F: Wer hat das Bild aufgenommen ?

A: Im Steinbruch ? Zu dieser Zeit war es Paul Ricken, ungefaehr im April oder Mai 1941. Zu jener Zeit kam dieser Mann haeufig in das Lager um festzustellen, wie aehnliche Lager in Deutschland und in den besetzten Laendern organisiert werden koennten.

F: Sind Sie ganz sicher, dass dies Kaltenbrunner ist ?

A: Ich bestaetige dies.

F: Und wurde das Bild im Lager aufgenommen ?

A: Ich bestaetige dies.

F: Sie wurden nach Mauthausen als ein Kriegsgefangener gebracht ?

A: Was ?

F: Sie waren ein Kriegsgefangener ?

A: Ich war ein Kriegsgefangener.

F: Sie haben als Freiwilliger im franzoesischen Heer gekaempft?

A: Ich war Freiwilliger, wie die meisten der spanischen Fluechtlinge, im franzoesischen Heer. Wir waren an verschiedenen Stellen, entweder in Kommandogruppen oder in der Fremdenlegion oder in Arbeitskompanien fuer das Heer.

Ich war im Gebiet der Vorgesen mit der XV.Armee. Wir befanden uns im Rueckzug nach Belfort, wo ich in der Nacht von 20. zum 21.Juni 1940 kriegsgefangen genommen wurde. Ich wurde mit einigen anderen spanischen Freunden zurueckgebracht und nach Muehlhausen verschickt. Wir alle waren ehemalige spanische Republikaner. Wir standen im Ruf Anti-Faschisten zu sein und wurden

H0264 - 0046

mit den Kommunisten zusammengesteckt, Sodann wurden wir, wie sie, als Untermenschen angesehen.

Sechs Monate lang wurden wir als Kriegsgefangene angesehen. Sodann hatte M.Serano Sumner der Aussenminister von Spanien, eine Rueecksprache mit Hitler, die sich mit dem Problem der spanischen Deportierten befasste. Wir hoerten, dass unser Schicksal bei diesen Leuten besprochen wurde. Sie hatten besonders danach gefragt, was mit den spanischen Gefangenen geschehen sollte. Diese Spanier waren Republikaner. Sie gehoerten zum republikanischen Heer

F: Obwohl Sie ein Kriegsgefangener waren, wurden Sie unter der Herrschaft des Herres in ein Lager gebracht. Geschah dies unter dem Befehl des Heeres ?

A: In Muehlhausen waren wir kriegsgefangene. Wir sollten, wie alle anderen Franzosen in einen Kommando arbeiten. Sodann brachte man uns nach Mauthausen. Wir sahen, dass wir keine Gefangene der Wehrmacht waren. SS-Maenner bewachten uns. Dann verstanden wir, dass wir uns in einen Vernichtungslager befanden.

F: Wieviele von Ihnen sind angekommen ?

A: Wir waren 1500; insgesamt waren wir 8000 Spanier.

F: Wieviele befanden sich dort als Sie befreit wurden ?

A: Ungefahr 1600 waren uebriggeblieben.

F: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender: Wollen Sie einige Fragen stellen ?

Gen.Rudenko (fuer die russische Anklagebehoerde):

Ich habe einige Fragen zu stellen. Mit Genehmigung des Herrn Vorsitzenden, moechte ich sie in der Sitzung morgen fruch vorlegen.

Vorsitzender: Wir vertagen uns nunmehr.

(Woraufhin sich das Gericht um 17.00 Uhr auf 29.Januar 1946 10.00 Uhr vertagt.)